

Quellenmaterial wichtige Ergebnisse für die Gesellschaftsstruktur und die politisch-religiöse Frühgeschichte Bayerns zu gewinnen: das Land war im 7. Jh. bereits christlich; die Heiligenviten spiegeln das Denken und Leben der damaligen Adelswelt wider, in der auch der Heilige adeliger Herkunft und Gesinnung ist. Aus der engen Verbindung der Aristokratie mit Mönchtum, Kloster und Bischofskirche erwachsen das neue Heiligenideal und die Adels-herrschaft über die Kirche. — Hans-Georg Beck, Zur byzantinischen „Mönchs-chronik“ (S. 188—197): Der Unterschied zwischen den literarischen Gattungen Chronistik und Historiographie in Byzanz ist viel geringer, als bisher angenommen; insbesondere kann man nicht davon sprechen, daß die Chronistik vorwiegend von Mönchen verfaßt sei und deren Mentalität widerspiegele. — Bernhard Bischoff, Das Thema des Poeta Saxo (S. 198—203): Daß der niedersächsische Dichter, der um 890 die Taten Karls des Großen besang (MG. Poetae 4, 1—71) nur fremde Texte in Verse gebracht hat, darf man ihm nicht als bloße Unselbständigkeit vorwerfen; er ist mit einem bestimmten Leitgedanken (Verherrlichung des Bekehrungswerkes Karls bei den Sachsen) an seine Arbeit gegangen und besaß Sinn für Komposition und Empfinden für dichterische Wirkung. — Helmut Beumann, Zur Handschrift der Vita Heinrici IV. (Clm. 14095) (S. 204—223, 2 Tafeln), berichtet kurz über den Stand der Diskussion um die Verfasserschaft der bekannten Vita und untersucht von neuem und überaus sorgfältig die Hs. Dabei ergibt sich folgendes: die Hs. lag bereits vor 1500 in St. Emmeram in Regensburg; sie enthält eine Reihe von redaktionellen Änderungen gegenüber der nicht erhaltenen Vorlage. Nicht nur die beiden Textschreiber, sondern darüber hinaus eine dritte Hand, vermutlich die des Autors, haben verbessert. In München, lat. 14095, haben wir entweder das Widmungsexemplar oder vielleicht auch ein vom Autor zurückbehaltenes „Handexemplar“ vor uns. — Manfred Hellmann, Das Herrscherbild in der sogenannten Nestordronik (S. 224—236), skizziert die Fragen, die mit dem in Deutschland meist als „Nestordronik“ bezeichneten Komplex geschichtlicher Überlieferungen verbunden sind, und analysiert die Herrscherbiographien aus einer dieser Überlieferungen, der Laurentius-Chronik von 1377. Dabei zeigt sich, daß hier ostslawische und warägische Traditionen eine merkwürdige Mischung mit christlichem Gedankengut eingegangen sind. — Heinrich Büttner, Die Zähringer und Burgund im Lichte der Gesta Friderici Ottonis von Freising (S. 237—241): wo Otto von Freising das Wirken der Zähringer in Burgund darstellt, geschieht es vor allem, um demgegenüber die staufischen Erfolge um so mehr herauszustreichen. — Karl Schnith, Von Symeon von Durham zu Wilhelm von Newburgh. Wege der englischen „Volksgeschichte“ im 12. Jahrhundert (S. 242—256), verfolgt, wie sich in der englischen Geschichtsschreibung seit dem Ende des 11. Jh. ein Normannen, Angelsachsen und Briten umfassendes Gemeinschaftsbewußtsein entwickelt, wobei die geographische Einheit des Landes, die monastische Erneuerung, das normannische Sendungsbewußtsein, die Artussage und der Gedanke der christlichen Gemeinsamkeit eine wichtige Rolle spielen. — Walter Ullmann, On the influence of Geoffrey of Monmouth in English history (S. 257—276): Gottfrieds sagenhafte *Historia regum Britanniae* aus dem Anfang des 12. Jh. wirkte auf den Anonymus, der um 1200 die sog. *Leges Anglorum* zusammenstellte, und damit mittelbar auf die *Magna Charta*; die *Historia* lieferte ferner Material für die englischen Herrschaftsansprüche auf Schottland und Irland. — Wilhelm Kölmel, Typik und Atypik. Zum Geschichtsbild der kirchenpolitischen Publizistik (11.—14. Jahrhundert) (S. 277—302): in den kirchenpolitischen Auseinandersetzungen seit dem Investiturstreit sind, wie der Vf. zeigt, ganz bestimmte heilsgeschichtliche „Typismen“ (kuriale Typik und imperial-regale Gegentypik) wirksam. Daneben